

## Amtlicher Theil.

Gesetz vom 12. März 1876.\*

betreffend den Bau einer Locomotiveisenbahn auf Staatskosten von Würzzuschlag im Anschlusse an die Südbahn nach Neuberg.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

### Artikel I.

Die Regierung wird ermächtigt, eine normalspurige Locomotiveisenbahn von Würzzuschlag im Anschlusse an die Südbahn nach Neuberg auf Staatskosten herzustellen.

### Artikel II.

Diese Bahn ist als Secundärbahn mit dem Minimalradius von 150 Metern mit einer Unterbaukronenbreite von höchstens 4 Metern herzustellen und das Maximalgewicht der Schienen wird im Falle der Verwendung von Eisenschienen auf 28 Kilogramm per Meter festgesetzt.

Auf dieser Bahn haben die Züge mit einer Geschwindigkeit von höchstens 15 Kilometern per Stunde zu verkehren und es wird die Regierung beauftragt, nicht nur beim Baue alle thunlichen Erleichterungen zur Anwendung zu bringen, sondern auch in Bezug auf den Betrieb von allen in der Eisenbahn-Betriebsordnung vom 16. November 1851, R. G. B. Nr. 1 vom Jahre 1852, und den einschlägigen Nachtragsbestimmungen vorgeschriebenen Sicherheitsvorkehrungen insoweit Umgang zu nehmen, als dies mit Rücksicht auf die ermäßigte Fahrgeschwindigkeit zulässig erscheint.

### Artikel III.

Zur Inangriffnahme des Baues der im Artikel I bezeichneten Eisenbahn wird der Regierung für das Jahr 1876 ein Specialcredit von 250,000 fl. bewilligt.

Dieser Credit kann, insofern er im Jahre 1876 entweder gar nicht oder nicht vollständig zur Verwendung gelangt, noch bis Ende Juni 1878 verwendet werden, ist jedoch in diesem Falle so zu behandeln, als wenn derselbe im Voranschlage des Jahres 1877 bewilligt worden wäre, daher er für den Dienst dieses letzteren Jahres zu verrechnen ist.

### Artikel IV.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Kundmachung in Wirksamkeit.

### Artikel V.

Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes sind der Handelsminister und der Finanzminister beauftragt.

Wien am 12. März 1876.

L. S. Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p. Chlumetzky m. p. Pretis m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 4. April d. J. Allerhöchstherrn außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kön. niederländischen Hofe Heinrich Ritter v. Hammerle tafelfrei in den österreichischen Freiherrnstand zu erheben geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem unterzeichnetem Diplome dem k. k. Major im 3. Feldartillerieregimente Franz Xaver Soboll den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Sonnklar“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. März d. J. dem Controlor der Reichs-Centralkasse, kaiserlichen Rathe Dominik Kaltenegger aus Anlaß seiner Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. April d. J. den Pfarradministrator zu Capodistria, Ehrenomherrn Franz Petronio zum Propste des Con-Kathedralscapitels dortselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages

mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. März d. J. den bei dem Consulate in Batavia verwendeten Privatkanzler Johann August van Delden zum unbefoldeten Viceconsul bei dem genannten Amte allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. April d. J. dem Volksschullehrer und Leiter der vierklassigen Volksschule in Mitrowitz Karl Beer bei der bevorstehenden Veretzung in den definitiven Ruhestand in Anerkennung seiner langjährigen ersprießlichen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat den Polizeicommissär Georg Schweiger zum Obercommissär und die Concipisten Georg Edlen v. Gorgo und Maximilian Carlin zu Commissären der triester Polizeidirection ernannt.

Der Handelsminister hat den k. k. Linienschiffs-Capitän erster Klasse Franz Hopfgartner zum nautischen Adjuncten der Seebehörde in Triest ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen.

Das Fremdenblatt constatirt, daß bei Feststellung des Erfordernisses für das Kriegsbudget die Rücksicht auf die ungünstige wirtschaftliche Lage beider Reichshälften den Sieg davongetragen und das nächste Präliminare innerhalb der Schranken der vorjährigen Bewilligung bleiben wird.

Die Tagespresse hofft, daß die von der Wiener Handelskammer nunmehr angebahnte Hilfsaction noch zu rechter Zeit komme. Nur möge die Handelskammer nicht allzuviel Staatshilfe fordern und insbesondere dem Staatschätze keine unerschwinglichen Opfer auferlegen.

Das Tagblatt wendet sich in seinem den Ausgleichsverhandlungen gewidmeten Leader gegen den „Hon“, welcher „starke Mittel gegen die österreichische Hartnäckigkeit“ androhte. Das Blatt findet, daß alle etwa anzuwendenden „starken Mittel“ auch Ungarn treffen würden. Uebrigens sei dafür gesorgt, daß es nicht zum Aeußersten komme, und eine Steigerung des Zwiespalts könnte eine ganz neue Wendung im Gefolge haben. Die Hauptschwierigkeiten erörternd, welche die Zoll- und Bankfrage betreffen, spricht das Blatt schließlich seine Ueberzeugung dahin aus, daß eine Vermittlung plausibel und eine gegenseitige Versöhnung den Schluß der Verhandlungen bilden werde.

Die Presse hebt bei Besprechung der Vorgänge auf dem Insurrectionschauplatz hervor, daß das neue Aufklaren des Aufstandes in Bosnien, den Vorgängen in der südlichen Herzegowina gegenüber, nur von untergeordneter Bedeutung sei. Führen dort die Verhandlungen, die unausgesetzt durch Vermittlung der österreichischen Behörden geführt werden, zu einem befriedigenden Ergebnisse, so kann das Pacificationswerk als gelungen bezeichnet werden, und zu einem solchen Resultate seien alle Aussichten vorhanden.

Die galizischen Blätter beschäftigen sich vorwiegend mit der Frage der Dauer der Landtagssession.

Der Czars rath, daß man dem Landtage die nöthige Zeit zur ruhigen Arbeit lassen möge und man werde so manche Unzufriedenheit im Lande bannen.

Die Gazeta Lwow'ska meint, daß man den Maßstab der Kostenfrage an die Thätigkeit der Repräsentativkörper nicht anlegen dürfe, weil sich der Werth der Arbeiten derselben nicht taxieren lasse.

Der Brousel verhöhnt die jungczechischen Landtagsabgeordneten, weil dieselben sich nicht scheuen, den Landtag um Geld für den Aufbau des Nationaltheaters anzubetteln.

### Die österreichisch-ungarischen Vergleichsverhandlungen

Wie man der „Pol. Corr.“ hierüber aus Budapest den 7. d. M. schreibt, richten sich unter den obwaltenden Verhältnissen alle Blicke der ungarischen politischen Kreise nach Wien.

Mit leicht begreiflicher Spannung sieht man der Entwicklung entgegen, welche die Verhandlungen in der Kaiserstadt nehmen, und erzeugte auch der schleppende Fortgang dieser Verhandlungen eine etwas gedrückte Stimmung, welche durch die Alarmrufe des sonst so

friedlichen „Hon“ noch verstärkt wurde, so hat das eben kundgewordene Ergebnis der Ministerconferenzen bezüglich der gemeinsamen Budgetpräliminars pro 1877 wieder hoffnungsvollere Anschauungen erweckt. Daß an maßgebender Stelle trotz der nichts weniger als wolkenlosen äußeren Horizontes der Finanzlage dennoch thumlichst Rechnung getragen wurde, betrachtet man in Ungarn als ein günstiges Vorzeichen dafür, daß der nemliche wohlthätige Einfluß, welcher sich da geltend gemacht, sich auch dort bewähren werde, wo noch ungleich Wichtigeres als die Berücksichtigung der Finanzlage obschwebt. Kurz, man erwartet neuerdings mit größerer Zuversicht die baldige Lösung der Frage der Erneuerung des Zollbündnisses und glaubt nicht an die aus Wien nach Ungarn übermittelten Gerüchte über einen angeblich in Aussicht stehenden, wenn auch noch so kurzen Ausschub der Verhandlungen.

Bezüglich der Bankfrage, welche — wie bereits wiederholt bemerkt wurde — als mit den übrigen eben in Verhandlung stehenden Fragen in keinem unmittelbaren Zusammenhange stehend betrachtet wird, versichert man von sehr schätzenswerther Seite, daß der Regierung ein concretes Offert vorliegt, welches für den Staat recht günstig wäre und bisher nur deshalb nicht berücksichtigt wurde, weil das Cabinet bis an die Grenze der äußersten Möglichkeit gehen will, um die Gründung der ungarischen Notenbank einem Verbande von der Monarchie angehörenden Capitalisten zuwenden zu können.

Die Aufmerksamkeit der ungarischen Regierung concentrirt sich dermalen vollständig in den gedachten Fragen, und ist es zum mindesten verfrüht, wenn hier und da von Eisenbahn- und Rohstoffbauwerken gesprochen wird. Im Schoße des Ministeriums ist derlei bis zur Stunde nicht das Geringste zur Erörterung gelangt. Wohl hat man die Verheerungen, welche die Elemente in dem so oft und so hart heimgesuchten Lande wieder angerichtet, in Betracht gezogen, jedoch nur im allgemeinen, ohne daß noch ein concreter Hilfsvorschlag vorgebracht, geschweige denn beschlossene worden wäre. Die Budapest-Semliner Eisenbahn wird gebaut werden; doch ist das Wann und das Wie noch durchaus unentschieden.

Landesverteidigungs-Minister Szen de trifft heute in Wien ein. Seine Reise gilt vornehmlich zwei Angelegenheiten: der Militärbequartierung, welche nach jahrelangen Verhandlungen nun endlich zur vollständigen Regelung gelangt; dann der Angelegenheit der kroatischen und siebenbürger Gendarmerie, welche bekanntlich vom 1. Mai ab der Botmäßigkeit des ungarischen Landesverteidigungs-Ministeriums und in staatspolizeilichen Dingen dem Ministerium des Innern unterstehen wird. Minister Szen de hat somit in dieser Beziehung sowohl mit Freiherrn von Koller, als mit Herrn v. Tisza Verschiedenes zu ordnen.

### Der Aufstand in Bosnien.

Während in der Herzegowina die Insurrection auf dem Punkte steht, die Waffen zu strecken, lodert der Aufstand in Bosnien auf mehreren Seiten gleichzeitig in helllichten Flammen auf. Es scheint, daß in diesem Verhältnisse zwischen der Herzegowina und Bosnien ein methodischer Zusammenhang obwalte, welchen auf bestimmende Einflüsse aus dem benachbarten Serbien zurückzuführen kaum gewagt sein dürfte. Vor ungefähr 6 Wochen kehrte der Ex-Archimadrit von Banjaluka, Pelagic, von Belgrad, wohin er sich wegen Verabsolung von Waffen an die bosnischen Insurgenten begeben hatte, unverrichteter Sache zurück. Vor kurzem erneuerte Pelagic seine Schritte in Belgrad, und siehe da, diesmal traf er in dem Insurgentenlager von Risovac, wo der bekannte Pope Karan den Oberbefehl führt, mit einer sehr beträchtlichen Ladung von Gewehren belgischen Fabrikates ein, die es ihm durchzuschmuggeln gelang. Mit diesen Gewehren wurden 2200 bosnische Insurgenten bewaffnet, mit welchen sich andere 2000 Mann, welche in Gerneca Planina auf Waffen warten, vereinigen sollen. Mit dieser ansehnlichen Macht soll dann in ungefähr 8—10 Tagen der Versuch gemacht werden, gegen Serajevo vorzugehen. Die Taktik der bosnischen Insurgenten besteht augenscheinlich darin, jetzt, wo die Türken in kleinere Corps zerplittert im Lande zerstreut operieren, mit gesammelten größeren Kräften zu operieren.

Bei Dubovica fand am 2. d. M. ein größeres Treffen zwischen einer 700 Mann starken türkischen Abtheilung und einer von Karan, Dulik und Bejnovic befehligten, 900 Köpfe zählenden Insurgentenschar. Der Kampf währte durch volle 5 Stunden und wurde auf

\* Enthalten in dem am 6. April 1876 ausgegebenen XIV. Stücke des R. G. Bl. unter Nr. 41.

beiden Seiten mit einer wüthenden Hartnäckigkeit geführt. Keiner der beiden Theile vermochte sich den Sieg zuzuschreiben, da nach den beiderseits erlittenen beträchtlichen Verlusten allenthalben Erschöpfung eintrat, welche allein dem Kampfe ein Ende machte.

Bei *Jamica* wurde tags darauf durch 6 Stunden gefochten und zwar mit ebenso großen Verlusten beiderseits wie bei *Dubovica*. Die Insurgenten gaben ihren eigenen Verlust auf 40 Tode an, während die Türken 85 Mann auf dem Platze gelassen haben sollen. Neben den Kämpfen laufen die Niederbrennung von Ortschaften, Gehöften und andere Devastationen einher.

## Lokales.

### Krainischer Landtag.

#### 10. Sitzung.

Laibach, 7. April.

(Schluß.)

Bei der Generaldebatte hierüber ergreift Abg. Baron *Apfaltrern* das Wort zu einer abfälligen Kritik der bequemen Art und Weise, wie der krainische Landesausschuß seine Aufgabe, alljährlich Rechenschaft über seine Thätigkeit abzulegen, aufstellt. Der Rechenschaftsbericht habe den Zweck, den Landtag davon in Kenntnis zu setzen, was der Landesausschuß seit der letzten Session vollbracht, wie er den Wünschen und Aufträgen des Hauses gerecht geworden sei. Dieser Rechenschaftsbericht genügt seiner Aufgabe nach keiner Seite. Er ist nichts als ein Conglomerat von verschiedenen Mittheilungen und Erläuterungen, ohne kritische Bemerkungen des Administrativkörpers. Die beste Partie der Vorlage sei noch die über die Straßen; die rühre aber nicht vom Landesausschuße her, sondern sei aus der Feder des Herrn *Witschel*, des Landesingenteurs, gestossen. Er habe ferner nicht einen einzigen Antrag gefunden, der von jemand anderem gestellt worden wäre, als vom Herrn Landeshauptmann. Die stehende Formel sei: der Landtag wolle dies zur Kenntnis nehmen. Jedermann, dem das materielle Wohl des Landes am Herzen liege, werde einsehen, daß eine derartige Thätigkeit gleich null sei.

Der Herr Landeshauptmann entgegnet hierauf, was die Form des Rechenschaftsberichts betreffe, so sei dieselbe die seit Jahren übliche. Hätte man die pragmatische Behandlungsweise gefordert, so wäre ihr entsprochen worden. Ebenso wird der Landesausschuß es beachten, wenn über die innere Form, über die Gestalt, Kritik geübt wird.

Abg. *Ritter v. Besteneck* erlaubt sich, die Ausführungen des Baron *Apfaltrern* noch in einem Punkte zu ergänzen. Es sei sonst Gepflogenheit und Vorschrift, den Rechenschaftsbericht gleich zu Beginn der Landtagsession auf den Tisch des Hauses zu legen. Heuer sei dies aber erst in der dritten Woche geschehen. Ueberhaupt sei es Pflicht des Landesausschusses, rechtzeitig seine Vorlagen vor das Haus zu bringen. Es sei eben notorisch, daß die Mitglieder des Landesausschusses kein Referat selbständig ausarbeiten. Redner stellt daher den Antrag: Künftig sei der Rechenschaftsbericht gleich in der ersten Sitzung einzubringen und der Landesausschuß werde neuerdings vom Hause beauftragt, seine Vorlagen derart vorzubereiten, daß sie rechtzeitig vor das Plenum des Hauses gelangen können.

Der Herr Landeshauptmann bemerkt dem entgegen, die heutige Vorlage beziehe sich auf Anträge von Gemeindeumlagen; der Landesausschuß habe das Materiale erst so spät bekommen, konnte es daher nicht früher vorlegen. Auch habe der zeitliche Beginn der heutigen Landtagsession manche Verzögerung verschuldet.

Abg. *Deschmann* bemerkt zum Antrag *Besteneck*, es werde bezüglich mancher Vorlagen kaum möglich sein, sie gleich in der ersten Sitzung einzubringen, z. B. betreffs jener des Normalerschulfonds müsse immer erst der Landeschulrath und die politische Behörde einvernommen werden. Uebrigens habe er gegen ein Compelle an den Landesausschuß nichts einzuwenden.

Hierauf wird die Debatte geschlossen und zur Abstimmung geschritten. Der Antrag *Besteneck* wird angenommen. Ebenso die Anträge des Rechenschaftsberichts-ausschusses, welche lauten:

„Der hohe Landtag wolle beschließen, der Landesausschuß möge sich an die k. k. Landesregierung mit der Bitte wenden, dieselbe wolle gestatten, daß beim Weinhandel im großen der halbe Hektoliter (35 $\frac{1}{2}$  Maß) wie bisher der österreichische Eimer in Anwendung kommen dürfe.“

„Der hohe Landtag wolle den Landesausschuß beauftragen, in angemessener Weise dahin zu wirken, daß die Entrichtung von Gemeindezuschlägen, welche hohe Prozente betragen, auf längere Termine vertheilt werde.“

Bei letzterem Antrage erinnert Baron *Apfaltrern* an eine Verordnung des Ministeriums, die an den Landesausschuß ergangen und demselben empfiehlt, wegen des stetigen Anwachsens der Gemeindeforderungen zu den directen Steuern womöglich eine Ueberbürdung der Steuerträger hintanzuhalten. Die Steuerträger seien so vielfach in Anspruch genommen, das Reich, das Land, der Bezirk und die Gemeinde überwälzen fortwährend neue Lasten auf dieselben, letztere insbesondere in einem riesigen Prozentsatze. Es gebe sehr viele Gemeinden, in

denen die Zuschläge weit hundert Prozent übersteigen. Die kirchlichen Organe beanspruchen gleichfalls in drückendem Maße die Besteuer der Bevölkerung. So habe eine einzige Gemeinde auf einmal 12,000 fl. für Kirchenglocken ausgegeben. Eine Bäuerin mußte zu dem Behufe eine Anleihe von 1000 fl. aufnehmen. Solche Zustände regen ernste Bedenken an, und der oben erwähnte Erlaß gewähre die Handhabe, sich gegen ungebührlich hohe Zuschläge zu verwahren.

Abg. *v. Besteneck* stellt, anknüpfend an obigen Erlaß, den Antrag: Der Landesausschuß solle dem nächstjährigen Landtage einen Ausweis aller Gemeindeumlagen beschließen. Soll nemlich der Landtag gewissenhaft vorgehen in dieser Sache, so müsse er im Laufenden erhalten werden. Der Landesausschuß habe alle nöthigen Behelfe hiezu zur Hand. Auch dieser Antrag wird vom Hause angenommen.

Hierauf erstattet Abgeordneter *Schaffner* Bericht über § 8 des Rechenschaftsberichtes:

A. Bei der tabellarischen Uebersicht über die in den Landeswohlthätigkeits-Anstalten behandelten Individuen vermißt der Ausschluß eine detaillierte Nachweisung der Regietage sowie die für Kranke per Kopf und Tag sich ergebenden Kosten, wodurch eine möglichst schnelle und genaue Einsicht den Abgeordneten erschwert und demnach auch die Ueberzeugung, wie viel Kosten eigentlich der zahlende Kranke dem Lande verursacht, unmöglich wird. Der Ausschluß beantragt daher:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

„Der Landesausschuß wird beauftragt, im künftigen Jahre die Hauptübersicht der in den Landeswohlthätigkeits-Anstalten behandelten Individuen, wie dies beim Landeszwangsarbeits Hause der Fall ist.

1. mit der Anzahl der Verpflegsregietage,
2. mit der durchschnittlichen Verpflegsdauer, und
3. mit Angabe der per Kopf und Tag entfallenden sämtlichen Kosten zu ergänzen.“

B. Laut Anmerkung II. hat die Zahl der Geisteskranken besonders durch den Genuß von Spirituosen sehr zugenommen; da dieser Uebelstand im Lande Krain auf eine Besorgnis erregende Weise in den letzten Jahren um sich gegriffen und noch im steten Wachsen begriffen ist, eine radicale Abhilfe in dieser Beziehung aber kaum geschaffen werden könnte, so wäre demnach dahin zu trachten, diesem zerstörenden Kaster nach Thunlichkeit Schranken zu setzen, und glaubt daher der Ausschluß, in dieser Hinsicht beantragen zu müssen:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

„Der Landesausschuß wird beauftragt, die Gemeinde-Vorstellungen anzuweisen, die Branntweinschänken auf das strengste zu überwachen, unbefugte sogleich abzustellen und zur Strafanzüge zu bringen, überdies die k. k. Regierung zu ersuchen, dieselbe wolle die k. k. Bezirkshauptmannschaften auffordern, in dieser Hinsicht gleichfalls die öffentlichen Sicherheitsorgane mit der thätigsten Mitwirkung zu beauftragen und endlich die Ertheilung von Branntweinschank-Befugnissen möglichst zu beschränken.“

C. Mit Befriedigung wurde wahrgenommen, daß der Landesausschuß bei der Entdeckung der Pfahlbauten im laibacher Moore unterstützend mitgewirkt und daher wesentlich die Zutageförderung historischer Ueberreste, die für die Urgeschichte des Moorgrundes von großer Wichtigkeit sind, gefördert und hiedurch das Landesmuseum namhaft bereichert hat, weshalb der Ausschluß beantragt:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

„Der Bericht des Landesausschusses über die Pfahlbauten-funde wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und derselbe beauftragt, diesem Gegenstande auch fernerhin seine Aufmerksamkeit und Unterstützung zuzuwenden.“

D. Im vorliegenden diesjährigen Rechenschaftsberichte vermißt der Ausschluß jede Mittheilung über den Erfolg der Eintreibung von Verzehrungssteuer-Zuschlägen im Betrage von 128,977 fl. 67 $\frac{1}{2}$  kr., obwol in der 16. u. zw. Abend Sitzung, am 14. Mai 1875 der vom Herrn Abgeordneten *Lukas Robic* zum § 8 des vorjährigen Rechenschaftsberichtes in dieser Beziehung gestellte Antrag vom hohen Landtage angenommen und beschlossen und der Landesausschuß mit der Bericht-erstattung beauftragt wurde:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

„Der Landesausschuß wird beauftragt, noch im Laufe dieser Session dem Landtage auszuklären, warum der Bericht über die Eintreibung der Rückstände an Verzehrungssteuer-Zuschlägen unterblieben, und eventuell denselben noch in dieser Sitzungsperiode nachzutragen.“

Die letztere Interpellation beantwortet der Herr Landeshauptmann alsogleich dahin, daß im Jahre 1875 ein Erfolg noch nicht erzielt, also auch nichts berichtet werden konnte. Erst jetzt wurde von der Finanzprocuratur der Aufschluß erteilt, daß die diesfallsigen Verhandlungen zu Vergleichen geführt haben.

Der Antrag des Berichterstatters, die Aufklärung des Landeshauptmannes möge zur genehmigenden Kenntnis genommen werden, wird angenommen.

Abg. *Murnik* berichtet hierauf namens des Landesausschusses über Bewilligung von Gemeindeumlagen; es wird sonach der Ortsgemeinde *Ratschach* (Bezirk Gurkfeld) die Einhebung einer 3prozentigen Umlage von allen directen Steuern der Gemeinde *Rassen-*

fuß die Einhebung einer 4prozentigen Umlage; den Gemeinden: *Kosbühel*, *St. Lambrecht* und *Hotitsch* einer 3prozentigen; der Gemeinde *Sturia* einer 3prozentigen Umlage zur Verzehrungssteuer; endlich der Gemeinde *Kronau* einer 4prozentigen Umlage von allen directen Steuern bewilligt.

Abg. *Murnik* erstattet namens des Finanzausschusses Bericht über die Gewährung von Unterstützungen an Vereine von Studierenden: Dem Studentenunterstützungsverein in *Rudolfswerth* werden 200 fl., dem Kunstleben *Subic* 250 fl., den Eleven der Kunstakademie in *Venedig* *Simon Kabin* pro 1876 100 fl., pro 1877 200 fl., der *Ida Künl* 150 fl., dem slavischen Studentenverein in *Graz* 100 fl. bewilligt. Dagegen werden die Studierenden der *leobner Bergakademie*, der *wiener juridischen Facultät der Hochschule für Bodenkultur*, sowie der *philosophischen Facultät* mit ihrer Bitte abgewiesen.

Abg. *Poklukar* berichtet namens des Gemeinde-Ausschusses über das Gesuch der Ortschaften *Postenje* und *Genossen* um Trennung aus dem Gauverbande *Dornegs* und beantragt, das Gesuch dem Landesausschuße zur Erhebung und Erledigung abzutreten. — Wird angenommen.

Abg. *R. v. Langer* berichtet namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Gesuche der Gemeinden *Mitterdorf*, *Pölland* und *Hotitsch* wegen Vertheilung der Straßenconcurrentzarbeiten und beantragt, die Beschwerde *Mitterdorfs* sei als unbegründet abzuweisen, und das Gesuch einiger Ortsinsassen von *Pölland* wegen ungerechter Vertheilung der Straßenconcurrentzarbeiten sei dem Landesausschuße zur Amtshandlung abzutreten. — Beide Anträge werden angenommen.

*Hotitsch*, im *littauer Bezirke*, beschwert sich, daß die Straße gegen *Sagor* ihm allein zur Erhaltung überlassen sei, während die *Gewerkschaft Sagor* selbe vorzugsweise benützt, verlangt daher eine neue Straßenconcurrentz nach dem Steuermaße. Die Beschwerde, ohnehin durch Erledigung des Landesausschusses gegenstandslos geworden, sei abzuweisen.

*Pfarrer Taučar* bemerkt, die *Gewerkschaft Sagor* benütze die Straße am meisten, dreißig bis vierzig Erz- und Rießfuhren passieren dieselbe tagtäglich. *Hotitsch*, das weit weniger Grundsteuer zahle als *Sagor*, werde für 5000 Klafter zu Straßenarbeiten herangezogen, während *Sagor* mit seiner weit höheren Steuerleistung nur für 3000 Klafter aufzukommen habe.

Abg. *Deschmann* gibt einige Aufklärungen zu dem Straßenstreite. Es gebe dort eine Gemeinde, die ganz unter clericalen Einflusse stehe und, verhehrt von dieser Seite, alle Straßen und Wege in einem erbärmlichen Zustande belasse, dem Straßenausschuße in einer geradezu rohen Weise entgentretet und auf alle Auforderungen zu den Concurrentzarbeiten stets entgegnete: „Du, *Obmann* des Straßenausschusses, rechtfertige dich zuerst, daß du die Concurrentzarbeiten gerecht zutheilst, früher werde ich nichts beitragen.“ Das sei die Gemeinde *St. Lambrecht*. Auf solche Weise, bei solcher Verhehrtung des Volkes, sei keine geregelte Straßenvirtschaft möglich. Freilich zahle *Sagor* mehr Steuern als die Nachbargemeinden, das komme aber von den hoch bemessenen Einkommensteuern der *Gewerkschaft*. Letztere sei aber großem Wechsel unterworfen, könne also nicht bei Bemessung der Straßenconcurrentzbeiträge in Rechnung gezogen werden, sonst müßte ja *Sagor* die Straßen für den ganzen Bezirk allein zahlen. Das Gesetz sagt, die directen Steuern seien als Basis anzunehmen. *Sagor* würde gerade die Erhaltung jenes Theiles zugewiesen, welcher durch seine eigenen Fuhren in Anspruch genommen werde. Der Bezug der Kohle werde ohnehin durch eine Eisenbahn vermittelt; den umliegenden Gemeinden aber sei durch den blühenden Bergbau Gelegenheit zu großem Verdienste geboten.

Abg. *Dr. v. Schrey* bemerkt, *Pfarrer Taučar* habe den national-ökonomischen Rücksichten, die bei *Sagor* obwalten, die communistische gegenübergestellt. Die *Gewerkschaft Sagor* zahle 30,000 fl. Einkommensteuer. Würde man sich an diese anklammern, so müßte diese Gemeinde für alle anderen im Bezirke die Straßen allein unterhalten. Es sei darum nur gerecht, die Beschwerde abzuweisen.

Auf eine gereizte Replik *Taučars* entgegnet Abgeordneter *Deschmann*: Eine Gemeinde, die selbst gar nichts für das Straßenwesen thut, wie *St. Lambrecht*, das infolge Aufhebung selbst keine Gemeindegemeinde als Bezirksstraßen erklärt wissen will, kommt immer mit Beschwerden.

Berichterstatter *R. v. Langer*: Verhehrtten Gemeinden darf der Landtag nicht Recht geben, sonst kommt es schließlich dahin, daß alle renitent werden und wir am Ende gar keine Straßen mehr haben werden, wenn ein frecher Protest genügt, einen rechtsgiltigen Beschluß des Landesausschusses zu kassieren.

*Taučars* Antrag: Die Beschwerde der Gemeinde *Hotitsch* sei noch einmal dem Landesausschuße zur Erledigung abzutreten, erhält schließlich die Majorität. Nachdem hiemit die Tagesordnung erschöpft ist, wird die Sitzung um 3 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Samstag den 8. d. M.

## Anastafius Grün.

Sonntag den 9. d. M. um 12 Uhr mittags wurde die aus den Herren: Bürgermeister Laschan, Vicebürgermeister Dr. v. Schrey und Gemeinderath Terpin bestehende Deputation, die behufs Ueberreichung der vom Gemeinderathe der Landeshauptstadt Laibach zum 70. Geburtsfeste unseres gefeierten Landesmannes, Sr. Excellenz des Herrn Anton Grafen von Auersperg beschlossenen Adresse eigens nach Graz gereist war, von Sr. Excellenz in dessen Palais in Graz empfangen.

Der Herr Bürgermeister Laschan richtete an den Jubilar eine entsprechende kurze Ansprache und trug demselben die Adresse vor. Seine Excellenz nahm dieselbe, gerührt von diesem Zeichen innigster Verehrung, mit freundlichem Danke entgegen, indem er zugleich in seiner kurzen Erwiderung hierauf betonte, daß er sich auch fernerhin stets mit freudiger Empfindung als ein Sohn seiner theuren Vaterstadt Laibach fühlen werde.

Schließlich ersuchte er die Deputation, ihren Mandanten — der Gemeindevertretung Laibachs — seinen tiefgefühltesten Dank für diese Ovation, die ihm aus dem Grunde, als sie aus seiner Vaterstadt komme, von doppeltem Werthe sei, zu übermitteln.

Nachstehend theilen wir den Wortlaut der vom H. R. Dr. Reesbacher schwungvoll verfaßten Adresse mit, indem wir nur noch hinzufügen, daß dieselbe in einer ebenso reich als geschmackvoll gearbeiteten, aus dem Eisernen Atelier hervorgegangenen Enveloppe ruht:

„Hochgeborner Graf!

Es geht in diesen Tagen eine freudige Bewegung durch Oesterreichs Lande, ja weit hinaus über unseres Reiches Marken; in allen Kreisen der Wissenschaft, Kunst und Politik wird das frohe Ereignis des 70. Geburtsfestes Euerer Excellenz willkommen geheißen, um aus diesem Anlasse dem allgemeinen Gefühle der Verehrung und Theilnahme für Euer Excellenz beredten Ausdruck verleihen zu können.

Der Name Euerer Excellenz, wenngleich in die bescheidene Hülle eines Pseudonyms gekleidet, glänzt als einer der ersten auf dem weiten Gebiete der deutschen Literatur.

Die Freiheit, deren goldener Sonnenstrahl nach langer Nacht auf Oesterreichs Gauen erwärmend, erleuchtend und befruchtend fiel, begrüßt in Euer Excellenz den begeisterten Sänger, aus dessen Munde die prophetischen Worte einer glückverheißenden Zukunft flossen zu einer Zeit, als des freien Geistes Regung noch gewaltsam niedergehalten wurde.

Der Vaterlandsfreund sieht in Ihnen, hochgeborner Graf, den weisen Staatsmann, dem es gegönnt war, die Ideale seiner Jugend, die in dichterischer Formvollendung ausgesprochenen Wünsche des Volkes auch zur That zu gestalten; denn kein großes Ereignis in Oesterreich vollzog sich in den letzten Decennien, in das Herr Graf nicht mit beredter, von tiefer Einsicht zeugender und von echter Vaterlandsliebe durchglüheter Sprache entscheidend eingegriffen hätten, ja die glänzenden Staatsreden, in welchen Euer Excellenz im österreichischen Herrenhause über das sich neuberjüngende Oesterreich die helle Fackel Ihres reifen Geistes leuchten ließen, waren selbst eine politische That, — jene Reden, deren zündende Gedankenblitze noch heute im Volke als geflügelte Worte von Mund zu Mund gehen.

Der große staatsmännische Blick, die Begeisterung für Recht, Freiheit und Aufklärung, die edle Vaterlandsliebe, sie leuchten nicht bloß aus den Werken des Dichters, den Reden des Staatsmannes hervor, sie finden sich überall dort wieder, wo Euer Excellenz in die Doffentlichkeit eintraten.

Noch in jener Zeit, als Herr Graf in der ständischen Vertretung den ersten Anlaß fanden, in das öffentliche Leben einzugreifen, dann wieder in jener leider verschwundenen Zeit, als Krain noch die Ehre hatte, Euer Excellenz in den Reihen seiner nach neuem Recht berufenen Landboten zu begrüßen, waren die kleineren Verhältnisse unseres engeren Vaterlandes kein Hindernis für Euer Excellenz, auch hier durch mannhaftes Eintreten für die geistigen und materiellen Interessen Krains, durch sachliches Erfassen der Lebensfragen in besonderen krainischen Landesangelegenheiten die Wohlfahrt unseres Heimatlandes nachhaltig zu fördern und zu erhöhen.

Wenn nun alle Kreise der gebildeten Welt sich heute bestreben, Euer Excellenz die Huldigung darzubringen, so leitet hierbei die Vertreter der Landeshauptstadt Laibach außer diesen allgemeinen Gefühlen noch das Gefühl des Stolzes, in Euer Excellenz den Mitbürger, das laibacher Stadtkind zu begrüßen. Wenn alle Welt den großen Namen des Dichters und Staatsmannes als Gemeingut der Wissenschaft, der Kunst und des Staatsgedankens hochhält, so ist er für die Vertreter der Landeshauptstadt noch insbesondere der Name ihres berühmtesten Landesmannes, des großen krainischen Patrioten.

Gestatten daher hochgeborner Graf auch der Vertretung von Laibach, anlässlich Ihres 70. Geburtsfestes die Begrüßung unserer Stadt zu überbringen mit dem wärmsten Wunsche, Euer Excellenz möge noch lange in ungetrübtem Wohlfühlen zur Freude Hochthrer Familie, zum Ruhme der deutschen Literatur, zum Gedeihen des Gesamtvaterlandes, zum Wohle unserer Heimat und

zur Ehre ihrer Hauptstadt das Glück jener allgemeinen Verehrung und Anerkennung genießen, wie es nur bedeutenden Menschen beschieden ist.

Aus dem Gemeinderathe der Landeshauptstadt Laibach, am 2. März 1876.“

Nach gescheneher Uebergabe der vorstehenden Adresse richteten noch die beiden anderen Deputationsmitglieder, und zwar Vicebürgermeister Dr. v. Schrey in seiner Eigenschaft als Vertreter des constitutionellen Vereins, und Gemeinderath Edmund Terpin als Repräsentant der philharmonischen Gesellschaft in Laibach dem Momente angepaßte Reden an Seine Excellenz und überreichten dem gefeierten Jubilar eine zweite, vom constitutionellen Vereine ausgehende Adresse, die desgleichen in einer in weißer Seide mit violetter Monogramme prachtvoll gearbeiteten Einbanddecke ruhte, beziehungsweise das Ehrenmitglied-Diplom des letztgenannten Vereins und ein Programm zu dessen heute hier stattfindendem Festconcerte, welche Huldigungen Seine Excellenz gleichfalls in zuvorkommendster und liebenswürdigster Weise dankend erwiderte.

Im Laufe des Nachmittags beehrte sodann Seine Excellenz die Deputation, welche Graz mit dem nächsten Zuge wieder verließ und nach Laibach zurückkehrte, mit seinem Gegenbesuche im Hotel.

### Vom Festbanket.

Unter zahlreicher Theilnahme ihrer hervorragenden politischen und socialen Notabilitäten feierte die liberale Verfassungspartei gestern abends in einem großen Festbankette das siebzigste Geburtsfest des großen österreichischen Staatsmannes und deutschen Dichters, Sr. Exc. des Herrn Grafen Anton v. Auersperg.

Weit über 100 Parteimitglieder, hierunter zahlreiche Gesinnungsgenossen vom Lande, waren dem Rufe des constitutionellen Vereines, auf dessen Anregung die Verfassungspartei die genannte Feier im festlich decorirten Glassalon der Casino-Restaurations veranstaltet hatte, gefolgt.

Galt es doch das siebzigste Wiegenfest eines edlen Mannes zu feiern, der zu einer Zeit, als in Oesterreichs Gauen das freie Wort noch streng verpönt und es nur wenigen Begünstigten überhaupt möglich war, ihrer Ueberzeugung freien Ausdruck zu verleihen, mit mannhaftem Muthe für Recht, Bildung und Aufklärung eintrat und mit dichterischer Begeisterung in einer formvollendeten Sprache, wie sie eben nur dem gottbegnadeten Sänger zu eigen ist, das hohe Lied der Freiheit sang.

Und wie es die gesammte liberale Verfassungspartei in Oesterreich, als deren hervorragendster Kämpfer der Gefeierte hervorleuchtet, selbst in den entferntesten Theilen unseres weiten Vaterlandes als eine Ehrenpflicht betrachtet, den Tag festlich zu begehen, dem Oesterreich einen seiner edelsten Söhne zu verdanken hat, so war in erster Linie gewiß unsere Vaterstadt Laibach als die Geburtsstätte des Gefeierten zunächst und vor allem berufen, sich den Ovationen, die demselben allerorts entgegengebracht werden, anzuschließen.

In würdigster Weise gelangte diese Ehrenpflicht in dem gestrigen Festbankette zum Ausdruck, das gewiß bei allen Theilnehmern den weihvollsten und erhebedsten Eindruck zurückließ.

Wir wollen es im Nachstehenden versuchen, einen möglichst getreuen Bericht über den Verlauf desselben und die dabei gehaltenen bedeutungsvollen Reden unseren Lesern zu bieten.

Nach den ersten zwei Gängen des Menu eröffnete Reichsrathsabgeordneter Dr. Suppan die Reihe der Toasts mit einem geistreichen Trinkspruche auf Se. Majestät den Kaiser in nachstehendem Gedankengange:

Nabezu ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seitdem Graf Auersperg Kaiser Maximilian I. — den „letzten Ritter“ — in seinem bekannten Gedichte besang.

Unwillkürlich führt uns die Erinnerung dessen Se. Majestät den jetzigen Kaiser vor Augen, den die Gegenwart gleichfalls den „ritterlichen“ nennt.

Eine Vergleichung der beiden Monarchen aus dem gleichen Stamme zeigt uns die vielfachen Ähnlichkeiten, die uns die Regentenlaufbahn der Beiden darbietet. So wie Maximilian I. die Einigung Deutschlands und den allgemeinen Landfrieden anstrebte, ebenso galten auch die Bestrebungen Franz Josef I. von seinem Regierungsantritte an den gleichen Zielen in Bezug auf Oesterreichs Frieden und Vereinigung. Nicht minder zeigt uns auch das Leben Beider eine Reihe harter und bitterer Erfahrungen.

Als Maximilian I. im Eifer der Jagd die Martinswand erklomm und von derselben, umjammert von dem klagenden Volke, keinen Rückweg fand, da kam ein tirolisches Bäuerlein zur rechten Zeit, um ihn zu retten. Ein ähnliches Bild tritt uns auch in Kaiser Franz Josef entgegen. Als die Stürme des Jahres 1848 das Reich durchhobten und Oesterreich, im Innern zerklüftet, tief gefährdet dastand, wandte auch er sich an die Kraft des österreichischen Volkes, das bereitwillig zur Mitwirkung an der Aufrichtung Oesterreichs herbeieilte. Dies war die Zeit, in die Anastafius Grüns erste dichterisch-politische Thätigkeit fiel und in der er den Bestrebungen des Volkes das mächtige Wort des Freiheitsmannes und Dichters zugesellte. Die Erinnerung daran kann uns gewiß nur die begeisterungsvolle Veranlassung die-

zu bieten, so wie immer auch heute unseres hochherzigen Monarchen in warmer Dankespflicht zu gedenken, dessen Regentenweisheit und fürsorglicher Liebe wir die Einigung Oesterreichs und die geordneten Rechtszustände unseres Vaterlandes verdanken.

Unserem allergnädigsten Monarchen Franz Josef I. bringe ich daher ein dreifaches begeistertes Hoch!

Nachdem sich die stürmischen Zurufe, die diesem Toaste gefolgt, gelegten hatten, ergriff der Herr Bürgermeister R. R. Laschan zu nachstehender Rede das Wort:

„Ich war so glücklich, dem Manne, dessen Jubelfeier anlässlich seines 70. Geburtstages in den mannigfaltigsten Kreisen Oesterreichs eben im schwungvollem Gange ist, noch vor wenigen Stunden bei der Gelegenheit die Hand zu drücken, als ich im Auftrage der laibacher Stadtvertretung die Ehre hatte, ihm die Glückwunschkarte derselben zu überreichen.“

Und rasch wieder ist es mir durch die besondere Güte, die mir hier das erste Wort einräumt, zu meiner Freude gegönnt, die Empfindung der tiefen Verehrung für den Jubilar wiederholt auszusprechen.

Hat die Stadtvertretung ganz insbesondere unter dem Eindrucke des stolzen Gefühles, daß Anton Graf Auersperg ein laibacher Stadtkind ist, ihm ihre Huldigung dargebracht, so ist es der liberalen Verfassungspartei dieser Stadt, die sich ebenfalls zur festlichen Begehung des im langen Lebenslaufe des Gefeierten morgen eintretenden bedeutenden Momentes am heutigen Vorabende versammelt hat, wol gestattet, über das Weichbild der Geburtsstadt hinaus dem Grafen Auersperg auf jene Gebiete zu folgen, wo aus den tiefen Furchen, die er mit starker Willenskraft und mächtiger Hand darein gegraben hat, die Saat hochaufgeschossen in goldenen Aehren dasteht, ihm zur tiefen Seelenbefriedigung, uns zur Freude und zum Heile.

Auf diesem Gange aus der Geburtsstadt hinaus führe ich Sie, meine Herren, in unsere reizende Landschaft von Thurn am Park, in deren schattigen Buchenhainen die schmachtende Nachtigall dem Jüngling Auersperg die Erstlinge seiner Muse — die Blätter der Liebe — entlockte, um aber sofort einer anderen Nebenbuhlerin — der aus den dortigen grünen Nebenhügeln mit jugendlichen Freiheitsliedern hoch in die Lüfte steigenden Lerche — weichen zu müssen, die des Dichters Liebesymbol von da ab entschieden und bleibend geworden ist. Ihr ist er in die sonnigen Höhen mit seinem Sange gefolgt, und aus diesen Höhen herab sang er als erste Frühlingslerche Oesterreichs die kühne Botschaft der Freiheit so hell und volltönend in die Lande hinein, daß von da angefangen die liberalen Ideen in die Bevölkerung drangen und daß sich damit der Umschwung in den Anschauungen über bürgerliche und politische Freiheit in unserem großen Vaterlande vorzubereiten begann.

Neben diesem poetischen Wirken trat aber auch bald noch eine andere Thätigkeit des Grafen Auersperg zutage. In einer abgeblähten ständischen Gliederung besaß unser engeres Vaterland einen Landtag, der jährlich einmal ein paar Stunden tagte. Aber der Mann, von dem ich spreche, brachte in einem dieser Eintagsparlamente das Kataster-Gravamen des gedrückten Landes Krain in solch mächtigen Fluß, daß die eingekückerte Regierung genöthigt war, dem Lande wenigstens theilweise gerecht zu werden.

Indem ich von da an die Phasen der politischen Thätigkeit des Jubilars — als Mitglied der Paulskirche, mit ihrer Tantalusarbeit und als Mitglied des außerordentlichen österreichischen Reichsrathes mit seinen Geburtswehen einer neuen Staatseinrichtung — nur mit diesen Schlagworten flüchtig berühre, gelange ich zum Verfassungsjahre 1861, mit welchem Graf Auersperg in den nach neuem Rechte geschaffenen Landtag von Krain und auch in das Herrenhaus des österreichischen Reichsrathes eingetreten ist.

In diese Zeit fällt die durch Auerspergs durchgreifende Darstellung im krainischen Landtage, daß der dürftige Boden von Krain denselben Steuerfuß wie die gesegnete Hanna Mährens doch unmöglich vertrage, der Regierung abgerungene Concession einer jährlichen Steuerabschreibung in unserem Lande, während derselbe Mann, der hier für das materielle Wohl des engeren Vaterlandes erfolgreich eintrat, zugleich im österreichischen Herrenhause die lebhaftesten Kämpfe aufnahm und das Panier des Fortschrittes, das Panier der Unabhängigkeit des Staates von mittelalterlich herübergekommenem kirchlicher Einnengung in sein Gesetzgebungsrecht, das Panier der maßvollen bürgerlichen Freiheit mit solch überwältigender Kraft dem Hause vorantrug, so daß ihm dasselbe seit seinem Bestande immer (mit Ausnahme eines einzigen Males) das glänzende Vertrauen geschenkt hat, die Verantwortung der Thronrede, d. i. die leitende Politik des Hauses im großen Stille, zu entwerfen, sie in heißer Begegnung mit Widersachern glanzvoll zu verfechten und sie mit der ganzen reichen Fülle seines eben so tiefen als patriotischen Geistes zu durchdrängen.

So habe ich Sie, meine Herren, aus der Vaterstadt des Jubilars auf seinen Wegen als Sänger in Wäldesgrün und unter Nebenlaub und als edler Patriot in der Landstube bis mitten in die imposante Arena des österreichischen Herrenhauses geführt, wo er auf der Hochwarte der Freiheit steht, mit dem ungebogenen Haupte von 70 Jahren, um auch noch fürderhin für

die höchsten Güter des Staates, des Bürgers und des Menschen muthvoll einzustehen.

Ich lade Sie, meine Herren, ein, dem österreichischen Meister des Liedes und Sanges, dem Staatsmanne von hoher Begabung, dem wahrhaft österreichischen Patrioten, unserem vielgeliebten Landsmanne Anton Grafen Auersperg zu seinem morgigen 70. Geburtstage auszubringen ein neunmaliges Hoch!"

Nach Schluß dieser, mit enthusiastischem Beifalle aufgenommenen Rede theilte Dr. Suppan ein, vom liberalen politischen Vereine aus Linz soeben eingelangtes Begrüßungstelegramm: „Dem besten Sänger, dem edelsten Patrioten ein dreifaches Hoch,“ der Versammlung mit. —

Hierauf erhob sich Herr Landeshauptmann Hofrath Ritter von Kaltenegger:

„Es sei mir vergönnt, des gefeierten Jubilanten in seiner Eigenschaft als Kind unseres Landes und hochverdientes Mitglied der krainischen Landtagsstube zu gedenken.

Heute sind es 70 Jahre, daß das poetisch-staatsmännische Doppelgestirn, das wir in Anastasius Grün verkörpert sehen, der Welt erstieg. Die Zeitläufe, in denen dies geschah, waren wahrlich nicht darnach angehan, die Hoffnung aufkommen zu lassen, daß es demselben gelingen werde, die Ideale seiner Bestrebungen zu erreichen.

Die Bedrängnis der gallischen Fremdherrschaft lastete damals auf seinem Heimatlande Krain, und schon in seiner ersten Jugend war der zur frühen Reise gelangte Knabe Zeuge der Erniedrigung seines Vaterlandes. Bekannt ist der tiefe Eindruck, den diese Zustände auf das Gemüth des leimenden Dichtersjünglings ausübten und die denselben — zum jungen Manne herangereift — mit dichterischer Begeisterung erfüllten.

Ihr verdanken wir die bekannten hervorragendsten poetischen Werke unseres Anastasius Grün. Eben diese mit Rücksicht auf ihr seltenes Vorkommen um so bewundernswerthere Vereinigung staatsmännischer und dichterischer Begabung ist es, auf welche ich die Aufmerksamkeit der Versammlung lenken möchte.

Was der junge Freiheitsmann schon in den dreißiger Jahren jenem bekannten berühmten Staatsmanne gegenüber in prophetischen Worten aussprach, hat derselbe in den dankwürdigen Märztagen des Jahres 1848 mit unerschrockenem Muth auch an leitender Stelle wiederholt, so daß ich wol nicht zu irren glaube, wenn ich einen wesentlichen Antheil an den damals erzielten Erfolgen seinen berebten Worten vindicire.

Daß Anastasius Grün trotz alledem seinen klaren Sinn und sein nicht bloß idealen Phantomen nachjagendes, sondern vorwiegend auf die praktischen Bedürfnisse des Volkes gerichtetes Bewußtsein sich vollends zu bewahren verstand, hat uns die spätere politische Thätigkeit des Gefeierten deutlich bewiesen.

Trotz alledem wußte sich der Gefeierte inmitten seiner politischen Thätigkeit als Staatsmann auch seinen prophetischen Geist zu erhalten, der eben nur das kostbare Eigenthum des wahren Dichters bildet. Ich brauche diesbezüglich nur auf die dankwürdigen Reden hinzuweisen, die derselbe zur Zeit der Gefährdung unseres verfassungsmäßigen Lebens — in den Jahren 1864 und 1869 — im österreichischen Herrenhause hielt.

Seiner Begeisterung verdanken wir es, wenn wir in jener verhängnisvollen Aera vor dem Schlimmsten bewahrt und die Politik Oesterreichs noch in letzter Stunde zum Bessern gewendet sahen.

Ich glaube daher nur ein Gefühl, das uns Alle in gleichem Maße befeelt und dem ich selbst nur in schwachen Worten Ausdruck zu verleihen imstande war, auszudrücken, wenn ich Sie hiemit auffordere, vereint mit mir in den Ruf einzustimmen: Unserem hochverehrten Mitbürger, dem Staatsmanne Anton Graf Auersperg ein dreimaliges Hoch!"

Herr Landespräsident Ritter v. Widmann folgte sodann mit nachstehendem begeistert aufgenommenem Toaste auf unser Heimatland Krain:

„In der Krone Sr. Majestät unseres Kaisers, dem, wie üblich, das erste Zeichen der Verehrung seitens dieser Versammlung bereits gebracht wurde, glänzt, unter vielen hervorleuchtend, eine schöne und werthvolle Perle. Es ist dies unser schönes Land Krain, das sich seit jeher sowol durch seine reichen Naturschönheiten, wie durch seine unerschütterliche angestammte Treue gegen das Herrscherhaus ausgezeichnet hat.

Trotz meiner kurzen Anwesenheit im Lande habe ich dasselbe doch aus ganzem Herzen schätzen und lieben gelernt, gleichsam als mein zweites Heimatland.

Diesem schönen Lande nun gilt mein begeistertster Trinkspruch. Ein dreifaches Hoch unserem theuern Heimatlande Krain, auf daß es, wie bisher, auch fernerhin noch unter dem schützenden Doppelaare des Gesamtreiches gedeihe und blühe.“

Nach der stürmischen Aufnahme dieses Trinkspruches folgte Landesgerichtsrath Dr. Leitmaier mit einem feurig vorgetragenen Toaste auf unser Gesamtvaterland Oesterreich:

Mit begeisterten Worten wurde des Dichters, Patrioten und Staatsmannes Anastasius Grün gedacht. Was mag demselben nun wol die Begeisterung zu seinen gefeierten Thaten eingehaucht haben?

Ich sage es mit Ueberzeugung: Es war die Liebe zu Oesterreich, die ihn zum Dichter machte.

Wie sollten wir also heute, eingedenk dieses Umstandes, unseres großen schönen Vaterlandes vergessen, für welches wir alle in ungetheilte Liebe erglühen?

Das Oesterreich, welches wir lieben, ist jedoch nicht jenes von unsern Gegnern geträumte lose und zerstückelte Oesterreich, sondern ein nicht nur durch das Band des angestammten Regenten, sondern auch durch den Kitt gleicher Gesetze, gleicher Administrationen und Rechtspfere vereinigt Vaterland.

Ein solches Oesterreich strebte gleich uns auch Anastasius Grün an.

Schon im kindlichen Alter wurde uns die Liebe zu unserem Heimatlande seitens unserer Eltern eingebläht, und später, älter geworden, waren wir es selbst, die für die anerkannte Kulturmission desselben: deutsche Bildung in sich aufzunehmen und dieselbe als verbindendes Glied dem Osten mitzutheilen, — begeisterungsvoll eintraten.

Ein Blick auf unser geliebtes Vaterland lehrt uns übrigens, daß dasselbe die Liebe seiner Staatsbürger in vollstem Maße verdient. Durch vortreffliche Administrativ-Gesetze, durch ein als unübertroffen anerkanntes Strafgesetz und durch die vorgeschrittensten Reorganisationen auf dem Gebiete des Unterrichtswesens schreitet es immer weiter in seiner staatlichen Entwicklung und in der Fortbildung seiner Bürger. Hoffen wir also, daß jene Zeit nicht mehr fern bleibe, wo auch der momentan gestörte materielle Wohlstand in die Marken unseres Vaterlandes zum Heile desselben wieder einziehe.

Und so sei denn heute, an dem Tage, an dem wir das siebzigste Wiegenfest eines der größten Söhne Oesterreichs feiern, auch der Heimat desselben, unseres theuern Oesterreichs mit treuer Liebe gedacht. Hoch Oesterreich!"

Die Musikcapelle fällt ein und spielt den zündenden Marsch „Mein Oesterreich.“

Reichsrathsabgeordneter Deschmann: „Der Dichter ist der Träger der Ideen der Zeit, der er angehört. So bilden denn auch Anastasius Grüns Gedichte eine herrliche Gedankensäule auf der Kulturbahn des deutschen Volkes. Voll Begeisterung blickt die Gegenwart und voll Bewunderung wird die Nachwelt zu denselben hinanblicken.

Nicht minder gelangen jedoch auch die speciellen Eigenthümlichkeiten des engeren Heimatlandes mehr oder weniger in den Werken jedes Dichters zum Ausdruck. Aehnlich verhält es sich hiemit auch bei Anastasius Grün. Aus jeder seiner dichterischen Schöpfungen leuchtet der Sohn unseres krainischen Heimatlandes unverkennbar hervor.

In der von Naturschönheiten reich gesegneten Gegend Thurn am Harts, am Strande der legendenreichen Save war es, wo seine ersten Dichtungen entstanden.

Dem getreuen Abbild seiner dortigen Umgebung und der hiedurch schon frühzeitig in ihm erweckten Empfänglichkeit für landschaftliche Schönheiten entsprechen denn auch jene reizenden Naturschilderungen, denen wir in den Werken des Dichters so zahlreich begegnen und in denen er — erreicht nur von wenigen — von niemanden übertroffen dasieht.“

Redner bringt hierauf ein wenig bekanntes, in Formayer's Zeitschrift unter dem Titel „Alyrien“ erschienenenes Preisgedicht Anastasius', auf dessen Vaterland zum Vortrage und fährt, an den patriotischen Inhalt desselben anknüpfend, fort: Diese Worte konnte wol nur ein für Krain wie nicht minder auch im allgemeinen für die hohen Ideale der Menschheit glühender Dichter aussprechen.

Auch sonst beschäftigte sich unser Dichter übrigens in seinen Poesien vielfach mit Krain, forschte in dessen Archiven nach Stoff und durchstößerte Balvasors Heimatstunde auf der Suche nach heimatischen Sagen. Ebenso ist gewiß auch das aus den „Wiener Spaziergängen“ bekannte Gedicht „Die Dicken und die Dünen“ nicht ohne heimatische Anregung entstanden. Seine krainischen Volkslieder verbreiteten die Kenntnis unseres Landes selbst bis über den Ozean. Auch Presern, dem größten slovenischen Dichter, widmete er einen warmen Nachruf, der Auerspergs immige Liebe und Verehrung für denselben deutlich documentiert.

Und nun komme ich, nicht ohne Bitterkeit, zu der Frage: wie die Verdienste dieses Mannes in dem eigenen Heimatlande desselben gewürdigt und belohnt wurden?

Durch niedrige Angriffe aller Art wurde ihm der Sitz in der krainischen Landstube verleidet und er selbst gleichsam zum Exodas aus unserem Lande gedrängt. Man wagt es in bebauerlicher, von blinder Parteileidenschaft eingegebener Verkennung, den Glanz seines, von aller Welt hochverehrten Namens zu leugnen und ihn, den gefeierten Staatsmann, Dichter und Patrioten, im eigenen Lande in Acht und Bann zu erklären!

Und warum alles dies?

Weil Auersperg in richtiger Erkenntnis der wahren Bedürfnisse unseres Volkes und der Kulturmission unserer Zeit den utopischen Träumen der Gegenpartei stets mit unerschütterlicher Ueberzeugung entgegentrat und mit der vollen Macht seiner dichterischen Beredsamkeit die kulturfeindlichen Bestrebungen unserer Gegner zu verhindern suchte. Zu großen Geistes, um für die vielfachen erlittenen Unbilden kleinliche Rache zu nehmen,

versucht er vielmehr auch heute noch ununterbrochen dieselben mit doppelten Wohlthaten zu erwidern.

Diesem geistigen Tyräus unseres Vaterlandes bringe ich mein Hoch. (Stürmischer, nicht enden wollender Beifall folgte dieser mit hinreißender Wärme gesprochenen herrlichen Gedenkrede.)

Mit einem die Frauen feiernden Toaste folgte hierauf Dr. Reesbacher, der seine Huldigung mit nachstehenden launigen Worten einleitete:

Ich denke, eines der fatalsten Dinge, die einen Menschen treffen können, ist es, ein berühmter Mann zu werden. Mich bringt auf diesen Gedanken der Anblick der Sturmflut von Ovationen, die in den letzten Tagen über das Haupt unseres heutigen Jubilars herabgebrochen sind.

„Gott schütze mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden weiß ich mich schon selbst zu schützen.“ Dieses Stoßgebet mag Graf Auersperg die letzten Wochen wol oft zum Himmel gesendet haben. Daß er sich vor seinen Feinden zu schützen wußte, das haben, dünkte ich, dieselben oft genug schwer empfunden, wenn er ihnen die zündenden Gedankenblitze der Wahrheit ins Gesicht schleuderte; aber was kann er gegen das Angestüm seiner Freunde thun. Alles, einen ganzen Regen von Ovationen, Adressen, Deputationen, Ehrenmitgliedsnennungen, Ehrensalamandern mußte er über sich ergehen lassen, ja selbst von dem Aeußersten, von zahllosen Festgedichten wurde er heimgesucht. Ich denke, auch Raibach ist in diesem großen Begeisterungsconcerte nicht zurückgeblieben.

Es ist in diesen Tagen und auch heute in unserem Kreise Anastasius Grün von allen Seiten beleuchtet worden; wir hörten ihn preisen als Staatsmann, als Redner, als Freiheitskämpfer, als Verbreiter unserer heimischen Volkslieder, als Landboten, als Volksfreund, und weiß Gott, als was noch alles. Fast dünkt es uns schwer, trotz der immensen Vielseitigkeit desselben dem Manne eine neue Seite abzugewinnen.

Und doch ist es mir vorbehalten gewesen, dem Dichter der Liebe ein Loblied zu singen. Wenn es gestattet ist, einem Dichter, wenn er in seinen Liedern Geständnisse macht, Glauben zu schenken, so hat sein Herz der Frauenwelt stets gerne zugelächelt, indem er sein Herz ein Schiff, die Frauen einen Archipelagus der Liebe nennt und uns erzählt, daß das Schiff stets im Schwanken war, welchem Eilande des inselreichen Meeres es zusteuern sollte. Grün hat eigentlich nicht viel Liebesgedichte geschrieben, und doch zählt das Wenige unter das Beste und Innigste, was die deutsche Literatur besitzt. Kann man die treue, unauslöschliche Liebe rührender zeichnen, als er es gethan hat in seinem Gedichte „Das Blatt im Buche“, wo er von der Muhme spricht, die stets weint, so oft sie das verwelkte Blatt in ihrem alten Buche erblickt? Kann man mit mehr Glut der Sinnlichkeit der Liebe gedenken, als wenn er den Kuß die Brücke nennt, über die die Liebe aus einem Herzen in das andere übergeht: „Verschwend das Wöllchen von der Stirne, nur rasch ins Antlitz mir geschaut, Deine Lippen leg an meine, und die Brücke ist erbaut.“

Man soll über den Poeten die Poesie nicht vergessen, sagt Robert Hammerling; so treffend in seinem neuesten Festgedichte an Grün. Man soll aber auch über der Poesie des Lieberquells nicht vergessen, die den Dichter zu seinen herrlichsten Liedern begeisterte.

Ich kann mir einen Dichter-Festabend nicht vorstellen, ohne der Frauen zu gedenken, denen wir die besten Gedichte unserer Dichter, vom Mimesänger Frauenlob, den Frankfurts Jungfrauen auf ihren Schültern zu Grabe trugen, und von Schiller in seinem Liebes „Ehret die Frauen“ an bis auf Anastasius Grün verdanken.

Drum lassen Sie uns dem heutigen Feste die edelste Weihe geben, wenn wir mit unseren Dichtern begeistert in das Frauenlob einstimmen, und lassen Sie uns das Glas zur Reize leeren auf das Wohl derjenigen, der die schöne Aufgabe zugefallen ist, dem gefeierten Jubilar den Lebensabend zu vergolden, auf das Wohl der Frauen überhaupt und insbesondere der Frauen unserer Stadt. Sie leben hoch!

Den Schluß des Banketberichtes bringen wir morgen und bemerken heute nur noch, daß außer den bereits erwähnten Reden auch noch Toaste der Herren: Baron Apfalktrern, Dr. Kapler, Dr. v. Schrey, WM. Dr. Leitmaier, LH. R. v. Kaltenegger, Deschmann und Dr. Schaffer folgten. Das Banket endete um halb 12 Uhr.

#### Aus dem k. k. Landes-sanitätsrathe.

Die von uns gestern ihrem wesentlichen Inhalte nach bereits mitgetheilten Resolutionen des k. k. Landes-sanitätsrathes für Krain in Angelegenheit der Errichtung einer neuen Landesirrenanstalt lauten in wörtlicher Fassung, wie folgt:

1. Die fernere Verwendung des jetzigen Irrenhauses für Lobende und heilbare frische Geistesranke ist nach dem Baue einer Irrenanstalt in Studenc wegen der schlechten Bauart des alten Irrenhauses, seinen mangelhaften inneren Einrichtungen und der Nähe der Krankenanstalt unzulässig; eine derartige fernere Verwendung widerspricht allen überall berechnete Geltung habenden psychiatrischen Grundsätzen, indem dadurch zwei Kategorien von Geisteskranken in innigster Verbindung

und Nähe verbleiben, die nur dann einer Heilung zugeführt werden können, wenn sie in entfernter und vollkommen gesonderten Räumen untergebracht werden.

2. Eine Adaptierung des Stalles und Wirtschaftsgebäudes zu einem Irrenhaus in der Art, daß durch Aufsetzung eines Stockwerkes Raum für 90 unheilbare, paralytische und epileptische männliche und weibliche Kranke gewonnen werden, ist deshalb in sanitärer Beziehung unstatthaft, weil in diesem Gebäude weder für entsprechende Vertheilung und Sonderung der Kranken nach den Geistesformen, weder für genügende Isolirräume, Wartezimmer, lichte und hohe Lagerräume, noch für Bäder und das den Kranken erforderliche Luftquantum Vorkehrung getroffen wurde.

3. Dagegen muß der Neubau zweier Tobhäuser und zweier Abtheilungen für unruhige Kranke mit gesonderten Gärten nach dem vom k. k. Sanitätsrathe gutgeheißenen Plane, ferner die Unterbringung von 42 heilbaren männlichen und weiblichen Kranken in den bestehenden Lokalitäten der Realität Studenc deshalb als entsprechend bezeichnet werden, weil die Neubauten alle nothwendigen Einrichtungen zur Heilung und Schöpfung der Tobenden und unruhigen Kranken enthalten, endlich die in den Wohnhäusern unterzubringenden 42 heilbaren Kranken durch die ihnen in der Colonie gebotene Freiheit, die auf ihr geistiges Befinden wohlthätig einwirkende Garten- und Feldarbeit, Viehwirtschaft etc. dort sicherer und rascher einer Heilung zugeführt werden können.

4. Obgleich die Systemisirung eines in Studenc domicilirenden Irrenhausleiters schon beim Insleben-treten der Anstalt höchst wünschenswerth wäre, so dürfte doch die Beforgung des primärärztlichen Dienstes excur-rendo durch jeden zweiten Tag zu machende Visiten nach dem im Punkt 3 erfolgten Neubauten vorderhand und als Provisorium aus dem Grunde genügen, weil die inneren Einrichtungen der Neubauten, die vollständige Sonderung der Geistesformen, sowie die in Studenc ermöglichten wohlthätigen Beschäftigungen der heilbaren Kranken ein mächtiges Unterstützungsmittel für die Heilung abgeben, somit den zweimaligen Besuch des Primärarztes mehr als aufwiegen, andererseits ein in Studenc wohnender, für die Irrenanstalt systemisierter Assistenzarzt die Ueberwachung für die prompte Ausführung der primärärztlichen Ordinationen und seine Stellvertretung besorgt.

5. Von diesen Beschlüssen wolle der Herr k. k. Landes-präsident durch eine aus dem Sanitätsrathe zu wählende Deputation von drei Mitgliedern sogleich mit der Bitte in Kenntnis gesetzt werden, diesen Beschlüssen des k. k. Sanitätsrathes im hohen Landtage bei Erledigung der Irrenhausfrage hochgeneigtest Ausdruck geben und all-fälligen Verfügungen und Beschlüssen, die den sanitären und psychiatrischen Bestimmungen widersprechen würden, die Zustimmung der hohen Regierung versagen zu wollen.

(Generalversammlung des allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invalidenvereins.) Diese fand Sonntag nachmittags in der „Sternwarte“ statt und war von etwa 70 Mitgliedern besucht. Obmann Herr Parisch eröffnete die Versammlung mit kurzen Worten, in denen er auf die zur Vertheilung gelangte Broschüre verwies. Der Kassier ward sodann genehmigt und ein ständiges Revisionscomité, aus den Herren Grise, Niz und Justin bestehend, gewählt. Beim Punkte „besondere Anträge“ machte ein Mitglied geltend, daß die weiblichen Mitglieder die Kasse in unverhältnismäßiger Weise in Anspruch nehmen, und stellte derselbe den Antrag, den weiblichen Mitgliedern nur eine Unterstützung von wöchentlich vier Gulden zu gewähren, während die männlichen 5 fl. erhalten. — „Die Weiber“ — meinte der Antragsteller — liegen so häufig faul zu Hause unter dem Vorgeben, krank zu sein, und lassen sich die Unterstützung zahlen, die Männer aber müßten

arbeiten gehen.“ Diese naiven Anschauungen fanden richtig auch einige Anhänger, aber der Hinweis auf die diesjährige Krankenliste, auf das zum Bezuge der Unterstützung erforderliche Krankenzugnis des Vereinsarztes, der sicherlich keine Faulkrankheit fördere, auf die ganz gleichen Besteuern der weiblichen und männlichen Mitglieder zur Krankenkasse und endlich das entschiedene Eintreten eines dem männlichen Geschlechte angehörigen Mitgliedes bewirkten die Ablehnung jenes Antrages. — Alle Mitglieder erhalten also nach wie vor fünf Gulden Krankengeld. Bei der nun vorgenommenen Neuwahl des Ausschusses wurden mit 52 von 56 Stimmen die vom Wahlcomité vorgeschlagenen gewählt. Darunter die Herren Parisch zum Obmann, A. Klein zu dessen Stellvertreter, Gerlar zum Kassier, Küting zum Schriftführer. Zum Schlusse wandte sich der Obmannstellvertreter noch mit einer warmen Ansprache an die Mitglieder, erinnerte sie an die großen Wohlthaten, die der Verein gewährt, empfahl ihnen, die vertheilte Broschüre recht aufmerksam zu lesen, dieselbe in ihren Bekanntenkreisen recht eifrig zu verbreiten und so dem Vereine recht viel neue Mitglieder zuzuführen. — Der Versammlung wohnte Herr Magistratsrath Persona als politischer Commissar an.

(Das Postrittgeld) für ein Pferd und einen Myriometer wurde vom 1. April bis Ende September d. J. an für Kraia mit 1 fl. 16 kr. für Extraposten und Separatfahrten, und mit 97 kr. für sonstige Ritte festgesetzt. Die Gebühr für einen gedeckten Stationswagen beträgt die Hälfte, jene für einen ungedeckten Wagen den vierten Theil des für ein Pferd und einen Myriometer entfallenden Rittgeldes. Das Schmiergeld bleibt unverändert. Das Postillons-Trinktgeld per Pferd und Myriometer beträgt bei Extraposten und Separatfahrten 34 kr., bei Extraposten mit couriermäßiger Beförderung 40 kr.

### Zur ruhmreichen siebzigsten Geburtsfeier Sr. Excellenz des Herrn Anton Alexander Grafen von Auersperg (Anastafius Grün) am 11. April 1876.

Siebzig Jahre zu erleben, im Zenith des Ruhms zu stehn,  
Und im ganzen Reich geachtet und geehrt zu sehn, —  
Herr! wie mögen all' die Jahre, die bisher Du hast erlebt,  
Messen sich mit dem Momente, der Dir heut' vor Augen  
schwebt? —

O, so nimm denn, edler Sänger, auch von mir ein Sträußchen hin,  
Der ich auch aus Deiner Heimat und so alt wie Du fast bin.  
Achtundzwanzig Jahre deuten eine lange, lange Frist,  
Als ich Dich in meiner Zeitschrift freudigst, herzlichst hab' begrüßt.

Denn Du warst aus fernem Frankfurt eben wieder heimgekehrt,  
Wo Du Dich im Parlamente, traum! als ganzer Mann bewährst.

Garbenreich und goldig wogte da der Sprache weites Feld,  
Und Du selbst, Herr, warst der Sämann, der dies herrlich  
Feld bestellst.

Was vor vierundvierzig Jahren Du so groß und kühn gedacht  
Und gesagt zugleich, nicht fürchtend der Gewaltigen Schergenmacht,

Sieh! die Zeit hat es gereifet, lange, ach! sehr lange zwar,  
Doch nach langem Winterschlaf kundet sich ein bess'res Jahr.

Keine Schranken halten fürder „uns're Grenzen rings umspannt“,  
Kein Gedanken-Pölnner hütet „unser gaslich schönes Land“,  
Frei wie dort am Wasserpiegel Silberschwäne her und hin,  
Sieht man auch in Des'reichs Gauen endlich die Gedanken zieh'n!

Den Censoren, die gefället „schadenstroh mit einem Streich  
In des Menschengeistes Garten Blüte, Laub und Frucht zu-  
gleich“,  
Ist die plumpe Hand ersahmet — und der Röhel brach entzwei,  
Uns're Fesseln sind gefallen und das geist'ge Wort ist frei.

D'rum auch muß es Dich bewegen, muß ergreifen Dir das Herz,  
Hochgefeiert Dich zu wissen, so daheim, wie anderwärts,  
Und der siebzigste Geburtstag, dessen Du Dich heut' erfreust,  
Bietet Dir die Anerkennung aller Welt für Deinen Geist. —

Wien.

Leopold Kordecki.

### In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

| Südbahn.       |                              |
|----------------|------------------------------|
| Nach Wien Abf. | 1 Uhr 7 Min. nachm. Postzug. |
| " " "          | 3 " 52 " morgens Eilpostzug. |
| " " "          | 10 " 35 " vorm. Eilzug.      |
| " " "          | 5 " 10 " früh gem. Zug.      |
| " Triest "     | 2 " 58 " nachts Eilpostzug.  |
| " " "          | 3 " 17 " nachm. Postzug.     |
| " " "          | 6 " 12 " abends Eilzug.      |
| " " "          | 9 " 50 " abends gem. Zug.    |

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

| Kronprinz Rudolfbahn.    |             |
|--------------------------|-------------|
| Abfahrt 3 Uhr 55 Minuten | morgens.    |
| " 10 " 40 "              | vormittags. |
| " 7 " 35 "               | abends.     |
| Ankunft 2 " 35 "         | morgens.    |
| " 7 " 45 "               | morgens.    |
| " 6 " - "                | abends.     |

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Paris, 10. April. Das gute Einvernehmen in den Beziehungen zwischen England und Frankreich ist durch die gestrige mehrstündige Conferenz Derby's mit Decazes neuerdings befestigt worden.

Verfailles, 10. April. Der Senat hat sich nach Dotierung eines Credits von 1.750,000 Francs für die Ueberschwemmten bis zum 10. Mai vertagt. Die Kammer annullierte die Wahl Rouhers (Ajaccio) [derselbe ist in-bessen bereits als Deputierter bei Riom (Auvergne) verifi-ciert]. Die Rechte verlangt die Amnestie-debatte noch vor der Vertagung, die Linke jedoch scheint zur Ver-schiebung bis nach den Ferien entschlossen.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 10. April.  
Papier = Rente 66.20. — Silber = Rente 69.80. — 1860er Staats-Anlehen 109.80. — Bank-Aktien 869. — Credit-Aktien 147. — London 117.80. — Silber 102.70. — R. I. Münz-Du-laten 5.53. — Napoleons'or 9.40 1/2. — 100 Reichsmark 57.90.

Wien, 10. April. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.)  
Creditactien 146.75, 1860er Lose 109.85, 1864er Lose 131.—, österreichische Rente in Papier 66.30, Staatsbahn 366.—, Nord-bahn 177.—, 20-Frankenstücke 9.42, ungarische Creditactien 126.50, österreichische Francobank 12.50, österreichische Anglobank 66.30, Lombarden 109.—, Unionbank 59.—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 329.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 18.50, Communal-Anlehen 97.50, Egyptische 93.50. Gebrüdt.

### Angekommene Fremde.

Am 10. April.  
Hotel Stadt Wien. Gradytzky; Anden, Reis; Wilner; Wien. — Schweizer, Km., Frankfurt. — Piccot und Birch, Ingenieure, Conset. — Löpfer, Reil., Einz. — Wahr, Weichwasser.  
Hotel Elefant. Ritter von Brandner und Sponder, Triest. — Perz, Graz. — Richlmeier, Zein. — Tomashitsch, Wien.  
Bayerischer Hof. Kraß, Dttol.  
Kohren. Waditsch, Oberkrain. — Galab, Jurist, Unterkrain.

### Lottoziehungen vom 8. April.

Triest: 69 13 54 90 24.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind        | Relativer Feuchtigkeitsgrad | Niederschlag in Millimetern |
|----------------------|--|-----------------------------|-------------|-----------------------------|-----------------------------|
| 7 U. Morg.           | 738.54   | + 5.3                       | D. schwach  | heiter                      |                             |
| 10. 2 " N.           | 735.74   | + 19.3                      | SB. schwach | heiter                      | 0.00                        |
| 9 " Ab.              | 735.56   | + 10.0                      | SB. schwach | heiter                      |                             |

Das heitere, klare Wetter noch immer anhaltend, abends windig, sternenhell. Das Tagesmittel der Wärme + 11.5°, um 2.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Börsenbericht.

Wien, 8. April. Die Börse war theils durch die Liquidation eines bedeutenden Arbitrage- und Speculationshauses, theils durch die Nachrichten eines hiesigen Blattes, Folge gehabt hätte.

| Geld                          |        | Ware   |  |
|-------------------------------|--------|--------|--|
| März-Rente                    | 66.55  | 66.65  |  |
| Februar-Rente                 | 66.55  | 66.65  |  |
| Jänner-Rente                  | 70.20  | 70.30  |  |
| April-Rente                   | 70.20  | 70.30  |  |
| Lose, 1859                    | 238.—  | 239.—  |  |
| " 1854                        | 103.75 | 104.25 |  |
| " 1860                        | 109.80 | 110.—  |  |
| " 1860 zu 100 fl.             | 117.—  | 117.50 |  |
| " 1864                        | 181.50 | 182.—  |  |
| Domänen-Pfandbriefe           | 135.75 | 136.—  |  |
| Prämienanlehen der Stadt Wien | 98.—   | 98.50  |  |
| Böhmen                        | 100.—  | 101.—  |  |
| Galizien                      | 85.75  | 86.—   |  |
| Siebenbürgen                  | 73.—   | 74.—   |  |
| Ungarn                        | 73.—   | 74.—   |  |
| Donau-Regulierungs-Lose       | 103.—  | 103.50 |  |
| Ang. Eisenbahn-Anl.           | 99.50  | 100.—  |  |
| Ang. Prän.ien-Anl.            | 72.25  | 72.50  |  |
| Wiener Communal-Anlehen       | 90.75  | 91.—   |  |

| Geld                     |        | Ware   |  |
|--------------------------|--------|--------|--|
| Crebitanstalt            | 149.90 | 150.10 |  |
| Crebitanstalt, ungar.    | 128.50 | 128.76 |  |
| Depositenbank            | —      | —      |  |
| Escompteanstalt          | 640.—  | 650.—  |  |
| Francobank               | 15.50  | 15.75  |  |
| Handelsbank              | 51.—   | 51.50  |  |
| Nationalbank             | 870.—  | 871.—  |  |
| Deferr. Bankgesellschaft | 150.—  | 151.—  |  |
| Unionbank                | 61.—   | 61.25  |  |
| Verkehrsbank             | 74.50  | 75.—   |  |

| Geld                   |        | Ware   |  |
|------------------------|--------|--------|--|
| Rudolfs-Bahn           | 115.50 | 116.—  |  |
| Staatsbahn             | 266.75 | 267.25 |  |
| Südbahn                | 100.25 | 100.50 |  |
| Eis-Bahn               | 197.50 | 198.—  |  |
| Ungarische Nordostbahn | 103.—  | 103.50 |  |
| Ungarische Ostbahn     | 36.—   | 36.50  |  |
| Tramway-Gesellsch.     | 108.—  | 109.—  |  |

| Geld                                   |        | Ware   |  |
|--|--------|--------|--|
| Alföld-Bahn                            | 107.—  | 108.—  |  |
| Karl-Ludwig-Bahn                       | 168.50 | 168.75 |  |
| Donau-Dampfschiff-Gesellschaft         | 326.—  | 328.—  |  |
| Elisabeth-Westbahn                     | 154.50 | 155.—  |  |
| Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Straße) | 135.50 | 136.—  |  |
| Ferdinands-Nordbahn                    | 1780.— | 1790.— |  |
| Franz-Joseph-Bahn                      | 132.—  | 133.—  |  |
| Lemb.-Ljern.-Jasch-Bahn                | 127.—  | 127.50 |  |
| Lloyd-Gesellsch.                       | 330.—  | 331.—  |  |
| Deper. Nordwestbahn                    | 181.—  | 182.—  |  |

| Geld                           |      | Ware  |  |
|--------------------------------|------|-------|--|
| Alig. österr. Bausgesellschaft | 9.—  | 9.50  |  |
| Wiener Bausgesellschaft        | 19.— | 19.50 |  |

| Geld                      |        | Ware  |  |
|---------------------------|--------|-------|--|
| Alig. österr. Bodencredit | 101.50 | 102.— |  |
| dto. in 33 Jahren         | 89.—   | 89.25 |  |
| Nationalbank d. B.        | 97.15  | 97.30 |  |
| Ung. Bodencredit          | 84.75  | 85.—  |  |

| Geld          |        | Ware  |  |
|---------------|--------|-------|--|
| Siebenbürgen  | 66.25  | 66.50 |  |
| Staatsbahn    | 144.50 | 145.— |  |
| Südbahn à 5%  | 110.50 | 111.— |  |
| 5%            | 92.50  | 93.—  |  |
| Südbahn, Bons | —      | —     |  |
| Ung. Ostbahn  | 68.50  | 64.—  |  |

| Geld       |       | Ware   |  |
|------------|-------|--------|--|
| Credit-L.  | 157.— | 157.50 |  |
| Rudolfs-L. | 13.—  | 13.50  |  |

| Geld      |        | Ware   |  |
|-----------|--------|--------|--|
| Kugenburg | 57.05  | 57.10  |  |
| Frankfurt | 57.05  | 57.10  |  |
| Hamburg   | 57.05  | 57.10  |  |
| London    | 117.05 | 117.30 |  |
| Paris     | 46.35  | 46.45  |  |

| Geld                 |            | Ware         |     |
|----------------------|------------|--------------|-----|
| Ducaten              | 5 fl. 50   | fr. 5 fl. 51 | fr. |
| Napoleons'or         | 9 " 34 1/2 | " 9 " 35 1/2 | "   |
| Preuß. Kassenscheine | 57 " 55    | " 57 " 60    | "   |
| Silber               | 102 " 40   | " 102 " 50   | "   |

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 95.—, Wert —.—